

„. . . ich habe mein tag kein schönere situation von allem gesehen . . .“

Das Bruchsaler Schloß als Sitz der Speyerer Fürstbischöfe

Im Archiv der Familie Schönborn zu Wiesentheid wird ein Brief verwahrt, den Damian Hugo von Schönborn am 9. März 1720 an seinen Bruder Rudolf Franz Erwein geschrieben hat. In diesem Brief findet sich der Satz

„Ich habe nun den ort ausgelesen, wohe meine residentz hinkommen solle, ich habe mein tag kein schönere situation von allem gesehen, es ist zu Bruchsal, ein statt, viel größer als Aschaffenburg, rechdt schön wieder gebauet.“

Wie kam es dazu, daß Schönborn seinen Sitz in Bruchsal und nicht in der Stadt Speyer, die dem Fürstbistum den Namen gab, nehmen wollte? Um diese Frage zu beantworten, muß man in der Geschichte etwas zurückblicken.

Damian Hugo von Schönborn war nicht von Geburt an für den geistlichen Stand bestimmt. Nach einer wissenschaftlichen Ausbildung bei den Jesuiten und mehreren Studienaufenthalten im benachbarten Ausland trat er in die Dienste Kaiser Karls VI. Für diesen war er mehrere Jahre als Diplomat tätig und wurde auch auf dessen Vorschlag hin in Rom zum Kardinal ernannt. Schließlich wählte man ihn im Jahre 1716 zum Nachfolger des Speyerer Fürstbischofs und somit war sein weiterer Lebensweg festgelegt.

Drei Jahre später, am 30. November 1719, verstarb Fürstbischof Heinrich Hartard von Rollingen. Schönborn erreichte die Nachricht vom Tode seines Vorgängers auf dem Krankenlager in Maastricht, denn seit seinen Studienaufenthalten in Rom litt er an der Malaria, die sich immer wieder in Schüben zurückmeldete und ihn sein ganzes Leben begleiten sollte. Zusammen mit dem Regierungspräsidenten von Auwach und dem Vizekanzler Streit begann er,

die ersten Anordnungen in seinem neuen Amt zu treffen. Ebenso beauftragte er den Baumeister Froimont, Pläne für den Aufbau des 1689 zerstörten Bischofspalastes in Speyer anzufertigen und nach Maastricht zu senden.

Schönborn wußte wohl, daß die Stadt Speyer keinen Bischof in ihren Mauern haben wollte, gab es doch schon seit langem Mißstimmigkeiten zwischen früheren Bischöfen und dem Rat der Stadt. Mehrmals versuchte er, den Speyrern die Anwesenheit eines Bischofssitzes schmackhaft zu machen. So ließ er sie wissen,

„er wolle sich der Stadt nicht aufdringen, ungeachtet er glaube, es würde derselben zu keinem Schaden gereichen, wenn er mit einer Umgebung von etwa 400 Personen und Künstlern aller Art darin wohnen würde. Habe die Stadt hiebei Bedenken, so werde er lieber Rheinhausen zu einem Markte erheben und dort oder in Bruchsal ein Schloß erbauen und seinen Sitz nehmen.“

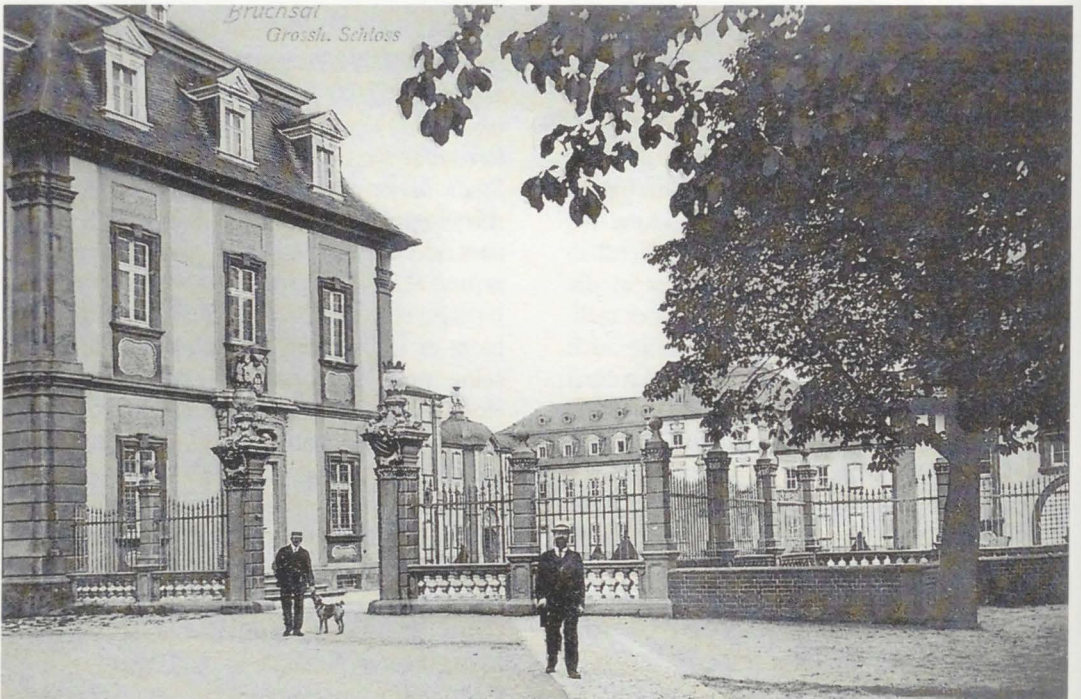
Speyer hatte Bedenken und im Mai 1720 hatte er sich wohl endgültig für Bruchsal als seine neue Residenzstadt entschieden. Für einen Neubau sprach natürlich auch noch der Schönbornsche „bauwurmb“, ein „Krankheit“, an der alle Familienmitglieder litten.

Kurz darauf wurde schließlich mit den ersten Planungen für den Schloßbau begonnen. Beauftragt wurde hierfür Maximilian von Welsch, einer der bedeutendsten Architekten seiner Zeit in Deutschland. Dieser stand in Diensten des Kurfürsten von Mainz, Lothar Franz von Schönborn, welcher ein Onkel Damian Hugos war. Anfang Juni 1720 kam von Welsch zusammen mit Schönborn nach Bruchsal, um mit ihm den endgültigen Bauplatz auszuwählen und die erforderlichen Bodenaufnah-

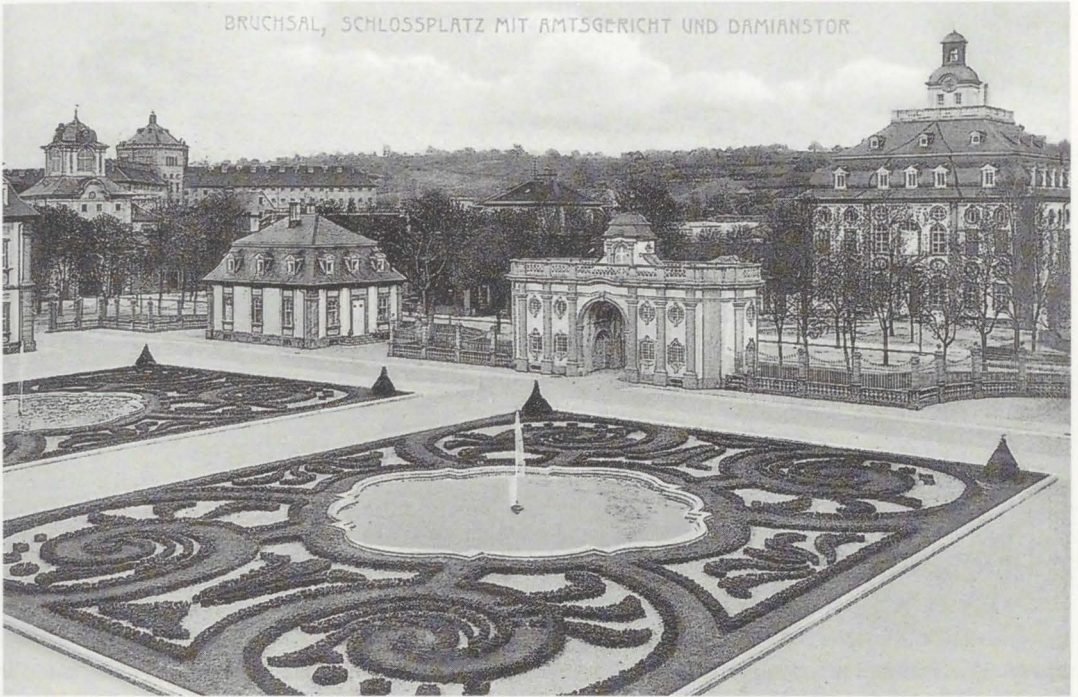


Bruchsal, Grossh. Schloss

Diese Aufnahme zeigt die Bruchsaler Schloßanlage zu Beginn des 20. Jahrhunderts. In der Bildmitte das Corps de logis mit den Prunkkräusen, auf der rechten Seite der Kammerflügel, links der Kirchenflügel. Um die Symmetrie nicht zu stören, wurde der Kirchturm als freistehender Campanile etwas abseits stehend gebaut.



Partie vor dem Eingang zur Hofkirche, die äußerlich dem im Hintergrund zu sehenden Kammerflügel gleicht. Im Innern war sie jedoch eine reich geschmückte Barockkirche, die von den Brüdern Cosmas Damian und Egid Quirin Asam ausgestattet wurde. Nach ihrer Zerstörung konnte nur ihre Fassade wieder im Original hergestellt werden, die innere Ausgestaltung erfolgte im Stil der 1970er Jahre.



Blick auf den Ehrenhof mit dem Torwachthaus in der Bildmitte. Links davon das Hofkontrollamt, am rechten Bildrand die ehemalige fürstbischöfliche Kanzlei in der heute das Bruchsaler Amtsgericht untergebracht ist. Links im Hintergrund ist das Damianstör sowie der Zentralbau und ein Flügel des 1848 fertiggestellten „Männerzuchthauses“ zu sehen. Die Aufnahme zeigt in anschaulicher Weise die Parkanlagen im Ehrenhof vor ihrer Zerstörung im Jahre 1945.

men vorzunehmen. Am 3. Juli nahm der Fürstbischof seinen festen Wohnsitz in Bruchsal und am 8. August wurde er in Mainz zum Priester geweiht. Anschließend begab er sich zur Kur nach Schlangenbad. Auch dort traf er Maximilian von Welsch und zusammen arbeiteten sie den Grundplan für die Schloßanlage aus. Am 4. September kehrte der Architekt nach Mainz zurück und auch Schönborns Onkel Lothar Franz war von dem Entwurf begeistert. Nach diesem Plan wurde dann in den folgenden Jahren die Bruchsaler Residenz gebaut.

Als erstes mußte die Infrastruktur geschaffen werden, die für solch ein großes Bauvorhaben notwendig war. Es entstanden eine Bauhütte, Werkstätten, Stallungen, Lagergebäude und Wohnungen. Aus ganz Deutschland wurden Handwerker und Fuhrleute angeworben. Außerdem wurde eine Verordnung erlassen, wonach das „herumziehende liederliche Gesindel“ durch Militärstreifen aufgestöbert und zur Bauarbeit nach Bruchsal gezogen wer-

den sollte. Ordnungswidrigkeiten wurden durch Strafarbeiten am Bau gesühnt. Ebenso mußte jeder, der Bruchsal in Richtung Norden verließ, auf seinem leeren Wagen ausgehobene Erde bis zu einer bestimmten Stelle an der Straße nach Ubstadt mitnehmen.

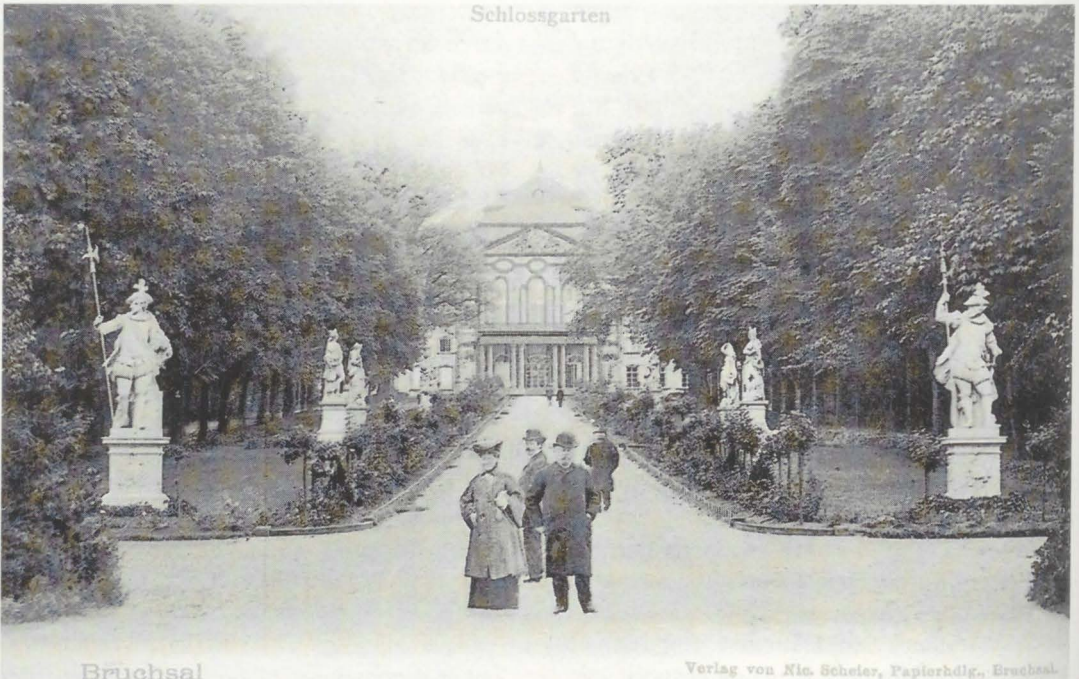
1721 waren bereits einige Gebäude der zukünftigen Schloßanlage gebaut – der Marstall, das Hofzahlamt, das Hofkontrollamt sowie die beiden Pavillons am Rande des Ehrenhofs. Am 27. Mai 1722 wurde schließlich der Grundstein zum Kammerflügel gelegt. Zusammen mit dem Corps de logis und dem Kirchenflügel bildet er das zentrale Hauptgebäude der Schloßanlage. In den folgenden Jahren wurde zügig weitergebaut und es entstanden die Hofkirche, das Kanzleigebäude, die Orangerien, das Damianstör, Dienerbauten und sonstige Amtsgebäude – alles in allem über fünfzig einzelne Bauwerke.

Nach Maximilian von Welsch, der nur kurze Zeit in Bruchsal war, folgten andere Baumeister



BRUCHSAL, SCHLOSSGARTEN

Schloß und Schloßpark bildeten im Barock eine untrennbare Einheit. Mit der Anlage des Gartens wurde in Bruchsal ab dem Jahre 1721 begonnen. Später wurde versucht, ihn in Richtung eines englischen Landschaftsgartens umzugestalten. Nach der Säkularisation im Jahre 1803 wurde er zusammen mit dem Schloß sehr vernachlässigt und wegen fehlender Geldmittel zur Unterhaltung sogar land- und forstwirtschaftlich genutzt. Als das Schloß im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts unter Dr. Fritz Hirsch grundlegend renoviert wurde, hat man sich auch des dahinsiechenden Schloßgartens angenommen. Eine totale Erneuerung erfuhr er schließlich am Ende des 20. Jahrhunderts. In den Jahren 1989 bis 1996 wurde er in mehreren Bauabschnitten saniert und zeigt sich heute als großzügiger Erholungsbereich in der Bruchsaler Innenstadt.



Schlossgarten

Bruchsal

Verlag von Kie. Scheler, Papierhdig., Bruchsal

und Architekten wie z. B. Johann Georg Seitz, Michael Ludwig Rohrer, Johann Georg Stahl und Anselm Ritter zu Groenesteyn. Letzterer trennte sich im Zorn von Schönborn, da dieser eigenmächtig ein Zwischengeschoß im Hauptbau hinzufügen ließ und somit Groenesteys Treppenhausplanung zunichte gemacht hatte. Nun war ein „*loch in der mitte*“ und Schönborn mußte einige Jahre warten, bis Balthasar Neumann nach Bruchsal kam und in das Loch sein berühmtes Treppenhaus hineinkomponierte. 200 Jahre später bezeichnete der Kunsthistoriker Georg Dehio diese Konstruktion als „die Krone aller Treppenhäuser des Barockstiles“.

Damian Hugo von Schönborn konnte zwar noch in den fertiggestellten Kammerflügel seines Schlosses einziehen, seine Vollendung erlebte er jedoch nicht mehr. Er starb am 19. August 1743 im Alter von 66 Jahren. Doch unter seinem Nachfolger Franz Christoph von Hutten wurden die Arbeiten weitergeführt. Er übernahm die Verträge, die Schönborn mit den Kunsthandwerkern geschlossen hatte und verpflichtete bedeutende Künstler wie Johannes und Januarius Zick, Johann Michael Feichtmayr und Joachim Günther. Als Hutten im Jahre 1770 starb, war die Residenz im Geiste des Rokoko vollendet.

Nach Franz Christoph von Hutten folgten noch zwei Fürstbischöfe, dann fiel zu Beginn des 19. Jahrhunderts das rechtsrheinische Hochstift Speyer und somit auch Bruchsal und sein Schloß an Baden. Mit dem Ende der fürstbischöflichen Zeit begannen für das Schloß weniger glanzvolle Tage. Noch einmal blühte es auf, als Amalie von Baden es zu ihrem Witwensitz machte. Bis zu ihrem Tode im Jahre 1832 waren einige gekrönte Häupter zu Gast in Bruchsals Mauern, hatte Amalie doch ihre Töchter mit den Herrschern von Bayern, Rußland, Schweden, Braunschweig-Wolfenbüttel und Hessen verheiratet. Deshalb nannte man sie auch die „Schwiegermutter Europas.“

Nach 1832 verfiel das Schloß in einen Dornröschenschlaf. Behörden bezogen einen Teil der Gebäude, andere Teile standen leer. Die Gebäude wurden nur im allernotwendigsten unterhalten und die Bausubstanz verfiel immer mehr. Erst in den Jahren 1900 bis 1909 wurde es unter der Leitung von Dr. Fritz Hirsch einer umfassenden Renovation unterzogen. Bereits

1894 hatte jedoch der Abgeordnete Straub in der 2. Kammer die Regierung gebeten „*es möchte für die Erhaltung des Bruchsaler Schlosses mehr als bisher geschehen!*“ Im Jahre 1922 wurde der 200. Jahrestag der Grundsteinlegung gefeiert. Zu diesem Anlaß erschien auch ein Buch von Dr. Anton Wetterer mit dem Titel „Das Bruchsaler Schloß - seine Baugeschichte und seine Kunst“.

Die neuere Geschichte ist bekannt. Beim Luftangriff am 1. März 1945 wurde auch das Schloß nahezu vollständig zerstört. Nach dem Krieg gab es sogar Überlegungen, die Überreste ganz niederzureißen. Diese Pläne wurden glücklicherweise verworfen und man begann nach und nach mit dem Wiederaufbau. Dreißig Jahre nach der Zerstörung, am 28. Februar 1975, wurde das neuerstandene Schloß wieder eröffnet. Im Hauptbau wurde das Treppenhaus, der Marmorsaal, der Fürstensaal und der Eingangsbereich dem Original nachgebildet, die übrigen Räume wurden im heutigen, Museumszwecken dienlichen Stil eingerichtet. Heute beherbergt das Bruchsaler Schloß eine Zweigstelle des Badischen Landesmuseums, das Museum für Mechanische Musikinstrumente sowie das Städtische Museum. Die übrigen Gebäude der Schloßanlage sind zum Sitz verschiedener Landesbehörden geworden - eine Funktion, die sie auch schon zu Damian Hugo von Schönborns Zeiten innehatten.

Verwendete Literatur

- Bruchsaler Wochenblatt vom 18. 6. 1922.
Hirsch, Fritz: Das Bruchsaler Schloß im 19. Jahrhundert. Heidelberg 1906.
Huth, Hans: Schloß Bruchsal. 3. Aufl. Königstein 1990.
Rheinstädter, Hajo: Schloß Bruchsal. Tübingen 1977.
Roegel, Otto B.: Bruchsal wie es war. Karlsruhe 1975.
Wetterer, Anton: Das Bruchsaler Schloß. Karlsruhe 1922.

Anschrift des Autors:
Thomas Moos
Stadarchiv Bruchsal
Am Alten Schloß 4
76646 Bruchsal